

Vorwort

Hassreden, so hat es zumindest den Anschein, sind heutzutage im öffentlichen Raum zunehmend verbreitet, verbale Entgrenzung und Enttabuisierung inzwischen fast schon an der Tagesordnung. Darüber hinaus gewinnt man als Beobachter unseres öffentlichen Lebens den Eindruck, dass die Hetzrhetorik mehr und mehr gesellschaftsfähig wird. Immerhin lässt sich aber auch ein gegenläufiger Trend konstatieren: immer häufiger wird auf die destruktive Problematik der Hassrhetorik aufmerksam gemacht und eine Re-Zivilisierung der öffentlichen Sprache und eine Rückkehr zur Debattenkultur in der Demokratie angemahnt.

Der ebenso zerstörerische wie selbstzerstörerische Charakter der Hassrhetorik lässt sich besonders deutlich am Phänomen der „Hassprediger“ (ein Begriff, der erst 2004 in den Duden aufgenommen wurde) im Grenzbereich von Religion und Politik aufzeigen, wobei dieses Phänomen aber auch ein Licht auf die Situation im profanen Raum wirft, weil die hier auftretende Hass-Rhetorik nicht selten mit geradezu „religiösem“ Sendungsbewusstsein und glaubenskämpferischem Dogmatismus eingesetzt wird. Die eine Zeitlang zu beobachtende Konzentration der hiesigen öffentlichen Debatte auf die islamistischen Hassprediger verstellt leicht den Blick dafür, dass das Phänomen des Hasspredigers bzw. des religiös auftretenden, aber nur allzu oft politisch motivierten Hetzers, keine Eigentümlichkeit des radikalen Islams ist, sondern vielmehr in sämtlichen sog. Weltreligionen anzutreffen ist. Vor diesem Hintergrund erscheint es wichtig, in Erinnerung zu rufen, dass gerade auch das Christentum – also paradoxerweise ausgerechnet die Religion, die sich als die „Religion der Liebe“ versteht – zahlreiche Hassprediger hervorgebracht hat. Einer der größten – oder richtiger: der schlimmsten – von ihnen war der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts agierende amerikanische Priester Charles Coughlin.

In der öffentlichen Wahrnehmung der deutschsprachigen Länder gehört Father Coughlin zu den zahlreichen blinden Flecken und Disproportiona-

litäten, zu den Über- oder Unterbelichtungen krassester Art, welche unsere ausgesprochen selektive Wahrnehmung der USA in negativer Hinsicht auszeichnen. Zu den – historisch äußerst kurzfristigen – Resultaten dieser Verzerrung gehört auch der Irrglaube, der amerikanische Populismus sei eine Erfindung von Präsident Trump. In Wirklichkeit lässt sich die populistische Tradition in den USA bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen und führte in der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhundert sogar zu einer ernsthaften Gefährdung der Demokratie, an der nicht zuletzt Father Coughlin beteiligt war. Im Gegensatz zu der ungleich weniger gefestigten Weimarer Demokratie erlagen die USA – trotz ähnlich krisenhafter Rahmenbedingungen und trotz der auch dort aktiven populistischen Demagogen – der bedrohlichen Herausforderung damals jedoch nicht, sondern stellten ihre Resilienz als rechtsstaatliche Demokratie eindrucksvoll unter Beweis.

Der Versuch, die cis-atlantischen Wahrnehmungsverzerrungen ein Stück weit zu korrigieren und blinde Flecken zu beseitigen oder kleiner werden zu lassen, ist allerdings kein leichtes Unterfangen, sondern eher ein Bohren von dicken Brettern. Schon in den frühen 1980er Jahren war es mir erst nach diversen Anläufen gelungen, einen Verlag (Rowohlt) für die erste deutschsprachige Biografie über Henry David Thoreau zu finden, um diese vielzitierte Zentralfigur des Neuengland-Transzendentalismus endlich auch in Deutschland einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Inzwischen ist der Aufklärungsweg über das gedruckte Wort noch mühseliger geworden: so wurde denn auch dem Manuskript des vorliegenden Buches zunächst von einer Reihe von Verlagen mit dem altbekannten Kommentar die kalte Schulter gezeigt „aber den kennt hier doch niemand!“. Angesichts der Krise, in welche sowohl das Buch als auch das Verlagswesen hierzu-lande geraten sind, ist eine solche Reaktion zwar durchaus verständlich, doch führt der betriebswirtschaftlich plausible Grundsatz, nur noch Bücher über Themen zu verlegen, die „in“ sind, letzten Endes in die Selbstverdummungsspirale einer Gesellschaft von Smartphone-„Gebildeten“, deren Wissen sich nur noch aus Kurzinformationen speist. Symptomatisch hierfür auch die Tatsache, dass der Name Coughlin im Artikel *Hassprediger* der deutschsprachigen Wikipedia bislang gar nicht auftaucht.

Die vorliegende Publikation wird diese problematische Entwicklung zwar nicht umkehren können, sie will aber zumindest all jenen, die sich nicht mit oberflächlichen Kenntnissen über Amerika begnügen möchten, die Gelegenheit geben, einige Kenntnislücken zu schließen, ohne dabei ausschließlich auf die englischsprachige Fachliteratur angewiesen zu sein. Für den vorliegenden Fall heißt dies, die Möglichkeit zu eröffnen,

sich ohne größere Vorkenntnisse anhand einer den aktuellen Wissensstand reflektierenden und diesen erstmals in populärwissenschaftlicher Form präsentierenden deutschsprachigen Darstellung ausführlich über den berühmt-berüchtigten Radio-Priester zu informieren. Zur Anschaulichkeit wurde der Textteil mit Zustimmung zahlreicher Bildrechte-Inhaber um eine größere Anzahl von Fotos ergänzt. Besonderer Dank gilt hier den Special Collections der *University of Detroit Mercy* für die großzügig erteilte Erlaubnis, auf deren umfangreiches digitales Bildarchiv zu Father Coughlin zurückgreifen zu dürfen.

Auch wenn es sich bei diesem Buch nicht um eine akademische Studie, geschweige denn um eine wissenschaftliche Forschungsarbeit handelt, so wurde doch Wert auf eine im vorgegebenen Rahmen möglichst fundierte Darstellung gelegt, wozu auch die Anfügung von Quellenbelegen sowie eines Namensregisters beitragen soll. Dadurch soll das vorliegende Buch zugleich als hilfreiche Ausgangsbasis für eine vertiefte Beschäftigung mit der Person des Radio-Priesters wie mit dem Psychogramm hassgetriebener Menschen oder mit der politischen Instrumentalisierung von Religion dienen können.

Trotz des biographischen Fokus wird es im Folgenden nicht nur um die Porträtierung einer ebenso bizarren wie historisch einflussreichen Kleriker-Persönlichkeit gehen, vielmehr auch darum, an einem exemplarischen Beispiel die zerstörende – und zugleich selbsterstörerische – Wirkung entfesselten Hasses und zügelloser Hetze auf das menschliche Individuum und die Gesellschaft unter dem Brennglas der Biografie sichtbar werden zu lassen. Die um medien- und kirchengeschichtliche Hintergründaspekte erweiterte Biografie des Radio-Pfarrers eignet sich außerdem in besonderer Weise dazu, den Blick für die enorm gesteigerte Multiplikatorwirkungen zu schärfen, welche die vergiftende Hassrhetorik und die politischen Demagogie durch die elektronischen Medien erlangt haben. Die detailliert skizzierte politische Kaltstellung des „frommen Demagogen“ soll gleichzeitig dazu beitragen, eine Perspektive dafür eröffnen, wie sich einer populistischen Gefährdung des demokratischen Rechtsstaates erfolgreich begegnen lässt.

Die anhaltenden krisenhaften Erschütterungen des hiesigen Buchwesens, verstärkt durch die weitreichenden Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie hat leider auch beim vorliegenden Publikationsprojekt ihren Tribut gefordert – mit der Folge, dass die Drucklegung des Manuskripts nicht mehr wie ursprünglich geplant unter der Präsidentschaft von Donald Trump erfolgen konnte, die bekanntlich mit einer Krise der amerikanischen

Demokratie einherging, in der wie zu Father Coughlins Zeiten die Faktoren Populismus, Demagogie und Hass-Rhetorik ihre destruktive Wirkung entfalteten. Die Verzögerung der Drucklegung konnte immerhin zu einer Aktualisierung des Manuskripts genutzt werden. Da ein professionelles Lektorat im Zeitalter der sog. Service-Verlage keine Selbstverständlichkeit mehr ist, möchte ich es nicht versäumen an dieser Stelle meiner Lektorin herzlich für ihre große Sorgfalt bei der Vorbereitung der Druckfassung, für ihre Anregungen und konstruktive Kritik zu danken.

Als der junge adlige französische Amerikareisende Alexis de Tocqueville im Jahre 1835 das wohl einflussreichste Buch über die Demokratie veröffentlichte, das je geschrieben wurde, hatte er seine Leserschaft darin eindringlich auf das latente Selbstgefährdungspotential demokratischer Systeme aufmerksam gemacht und in diesem Zusammenhang einen Appell an die Verantwortung ihrer Führungskräfte gerichtet: „Die Demokratie lehren, nach Möglichkeit den Glauben an sie beleben, ihre Sitten läutern, ihre Bewegungen ordnen, nach und nach ihre mangelnde Erfahrung durch praktisches Wissen ersetzen, ihre blinden Instinkte durch eine Kenntnis ihrer wahren Interessen; ihren Regierungsstil den Umständen der Zeit und des Ortes anpassen; sie gemäß den jeweiligen Umständen und Personen ändern; darin besteht die oberste Pflicht, die sich heutzutage für diejenigen ergibt, welche die Gesellschaft lenken.“⁴³

Tocquevilles Forderung nach einem kontinuierlichen „instruire la démocratie“ beinhaltet dabei weit mehr als die bloße Vermittlung solider staatsbürgerkundlicher Kenntnisse über die Organisation und Funktionsweise der Institutionen des demokratischen Rechtsstaats – nämlich vor allem zweierlei: einerseits, auf der theoretischen Ebene, eine ständige Bewusstmachung der unverzichtbaren Funktionsbedingungen und gemeinwohlorientierten Wertfundamente einer überlebensfähigen demokratischen Politischen Kultur; andererseits, auf der politisch-praktischen Ebene, das kontinuierliche Einüben einer verantwortlichen Nutzung des demokratischen Prozesses durch eine breit angelegte aktive Bürgerbeteiligung, die sich nicht auf den Wahlakt beschränken darf.

Tocquevilles Ruf nach einem ständigen „instruire la démocratie“ war Ausdruck der Überzeugung, dass auch etablierte Demokratien ständig gegen die ihnen innewohnenden selbstzerstörerischen Tendenzen abgesichert und geschützt werden müssen; darüber hinaus aber auch der Überzeugung, dass den Bürgern die Demokratie immer wieder von Neuem nahegebracht werden müsse und dass die Wertschätzung der demokratischen Ordnung in ihnen immer wieder neu geweckt werden müsse – nämlich diejenige für

das kostbare, aber fragile Gut der Bewahrung einer „Regierung des Volkes, durch das Volk und für das Volk“ (Abraham Lincoln) in einer überwiegend von Autokratien oder Despotien dominierten Welt.

In diesem Sinne kann eine kritische Beschäftigung mit den – nach wie vor im Originalton verfügbaren – hasserfüllten demagogischen Worten des „Radio-Priesters“ wie mit dessen politisch destruktiven Taten, aber auch mit seiner schließlichen politischen Neutralisierung zu einem fruchtbringenden politischen Lehrstück demokratischer Bürgerbildung werden, sofern man diesen Begriff so weitgefasst versteht wie Tocqueville es getan hatte.

Allerdings ist die Aufgabe einer ständigen Hege, Pflege und aktiven Verteidigung der auf Freiheit und Rechtsstaatlichkeit gegründeten demokratischen Ordnung heute noch schwieriger als zu Coughlins Zeiten. Umsomehr sind wir dazu aufgefordert, aus den Fehlentwicklungen der Vergangenheit zu lernen und den Demagogen der heutigen Zeit die Meinungsmanipulation durch beharrliche – die dicken Holzkopf-Bretter bohrende – Aufklärung zu erschweren und die gesellschaftlich toxische Wirkung von viral verbreiteter Hetze und Desinformation auf diese Weise soweit wie möglich zu neutralisieren.

Hattingen / Ruhr, im Herbst 2021

Helmut Klumpjan